

Programm und Abstracts des

3. Vier-Länder-Symposiums

Ergotherapie in Gesundheitsförderung und Prävention

Samstag, 22. Oktober, und Sonntag, 23. Oktober 2016
an der ZHAW, Winterthur



Gut gerüstet auf dem Weg!

9:00	Registrierung	
10:00	Begrüßung & Eröffnung	
	<i>Vertreter des Organisationskomitees Symposium, Eckart Bieri, Cécile Küng Monika Zollinger, Mitglied Zentralvorstand EVS Christiane Mentrup, ZHAW</i>	
	Betätigungsbalance als Grundlage und Ergebnis der Ergotherapie	
	<i>Mona Dür (AT)</i>	1
	„Der Schlüssel zum Erfolg“ – Partizipation in der Physio- und Ergotherapie	
	<i>Luzia Buchli (CH)</i>	2
	Prävention am Computerarbeitsplatz: Der Einfluss physikalischer Ergonomie auf die Gesundheit am Beispiel von Arbeitsplätzen für Übersetzer und Übersetzerinnen	
	<i>Silke Neumann (CH) & Ursula Meidert (CH)</i>	3
	„Wo drückt's?“ – Leichtigkeit erleben im Arbeitsalltag	
	<i>Susanne Mulzheim (AT)</i>	4
	Diskussion	
12:30	Mittagspause	
14:30	Das TATKRAFT-Netzwerk - Wissenschaft trifft Praxis: Gemeinsam den Weg für ein junges Programm gestalten	
	<i>Esther Scholz-Minkwitz (D) & Gaby Kirsch (D)</i>	5
	Der vereinsamte Mensch im Vorfeld von Pflege	
	<i>Ulrich Coqui (D)</i>	6
	Etablierung eines sturzpräventiven Angebotes für zu Hause lebende Seniorinnen und Senioren im ländlichen Umfeld	
	<i>Veronika Meier (D)</i>	7
	Diskussion	
16:00	Kaffee- und Teepause	
16:30	Ambient Assisted Living – Voraussetzungen, Vorteile und Herausforderungen in der Prävention und Gesundheitsförderung	
	<i>Rita Stallecker & Barbara Prinz-Buchberger (AT)</i>	8
	Lessons learned – Erfahrungen und Sichtweisen aus einem generationenübergreifenden Gesundheitsförderungsprojekt auf fachlich-inhaltlicher, emotional-sozialer und prozessualer Ebene	
	<i>Julia Unger (AT)</i>	9
	Gesundheitsförderung bei Asylsuchenden und Flüchtlingsfamilien - Welchen Beitrag können Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen hierbei leisten?	
	<i>Ines Schöpfs (D)</i>	10
	Diskussion	
18:00	After-Work-Höck	
	Gemeinsamer Tagesausklang mit Musik (DJ Lefthand) und Häppchen	

8:15	Morgenspaziergang mit Aussicht und Alphorn	
9:00	10 Jahre D-A-CH-S – „Wie voll ist der Rucksack?“ <i>Länderspezifische Sichtweise auf Gesundheitsförderung und Prävention aus Sicht der drei Berufsverbände</i>	
10:05	Finanzierungsmöglichkeiten von Gesundheitsförderungsprojekten <i>Frantisek Hudec (CH)</i>	11
10:30	Kaffee- und Teepause	
11:00	Ergotherapie bewegt (sich) <i>Julia Müller (D) & Verena Weiler (D)</i>	12
11:25	Sinnvoll handeln, gemeinsam tun: Erlebnis Garten - Ein Projekt zur Gesundheitsförderung im Kindergarten mit Schwerpunkt Förderung der psychosozialen Gesundheit <i>Renate Seiz (CH)</i>	13
11:50	Diskussion	
12:15	Mittagspause	
13:30	Workshops	
Workshop 1	Wie können Teilnehmer/-innen für Gesundheitsförderungsprogramme gewonnen werden? Erfahrungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz <i>Verena Biehl (CH), Beate Vosen (D), Julie Page (CH), Ursula Costa (AT)</i>	14
Workshop 2	Ergotherapie, Gesundheitsförderung und Schlaf – eine optimale Kombination <i>Barbara Droth (CH), Cristina Staub (CH)</i>	15
Workshop 3	Bedeutungsvolle Betätigung als Schlüssel zur ergotherapeutischen Gesundheitsvorsorge und Prävention bei Flüchtlingen <i>Hannes Außermaier (AT)</i>	16
Workshop 4	Grundlagen des Absenzen Managements: Früherkennungszeichen bevor die Absenz eintritt <i>Silke Pritzkow (CH)</i>	17
Workshop 5	Da geht noch was! Potenziale in Programmen und Projekten erkennen und nutzen mit „quint-essenz“ <i>Hubert Studer (CH)</i>	18
15:15	Abschluss im Plenum <i>Blitzlichter aus den Workshops und Verabschiedung</i>	

Thematische		Seite
(die Thematische können in den Pausen besucht werden)		
Thematisch 1	Das TATKRAFT-Netzwerk - Wissenschaft trifft Praxis: Gemeinsam den Weg für ein junges Programm gestalten <i>Esther Scholz-Minkwitz (D) & Gaby Kirsch (D)</i>	19
Thematisch 2	„Gesund gefördert“ Studierendenprojekte, umgesetzt am „freien Arbeitsmarkt“ <i>Erich Streitwieser, Gabriele Güntert (AT)</i>	20
Thematisch 3	Mit allen Sinnen!- Betriebliche Gesundheitsvorsorge abseits von Arbeitsplatzgestaltung <i>Yara Peterko (AT)</i>	21
Thematisch 4	Ergotherapie bei Geflüchteten <i>Ines Schöpfs (D), Hannes Außermaier (AT)</i>	--

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



Gesundheit

Durchführung in Kooperation mit der ZHAW
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Departement Gesundheit - Institut für Ergotherapie



ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz
Association Suisse des Ergothérapeutes
Associazione Svizzera degli Ergoterapisti



DEUTSCHER VERBAND DER
ERGOTHERAPEUTEN E. V.



Einleitung: Betätigungsbalance ist ein wesentliches Konstrukt in der Ergotherapie. Bereits Adolf Mayer verwies auf die gesundheitsfördernde Wirkung der Balance zwischen Arbeit, Spiel, Erholung und Schlaf (1922). Diverse Studien beschreiben das Konstrukt der Betätigungsbalance in unterschiedlichen Personengruppen. Es gibt jedoch nur wenige Studien, die die Betätigungsbalance als primäres oder sekundäres Ergebnis von Ergotherapie angeben. Daher wäre es wichtig zu erfassen, welche Interventionen es überhaupt gibt, die direkt auf die Betätigungsbalance abzielen und welche davon wirksam sind. Das Ziel dieser Untersuchung war es herauszufinden, welche Interventionen es zur Steigerung, Wiederherstellung oder Aufrechterhaltung der Betätigungsbalance in der wissenschaftlichen Literatur gibt und wie die Betätigungsbalance in diesen Studien gemessen wurde.

Methode: Anhand einer systematischen Literaturrecherche in Datenbanken (PubMed und CINAHL) wurden relevante Artikel identifiziert. Die Artikel enthielten eine Beschreibung einer ergotherapeutischen Interventionsstudie zur Wiederherstellung, Aufrechterhaltung oder Verbesserung der Betätigungsbalance.

Ergebnisse: Es gibt nur wenige publizierte Studien über Interventionen, die auf eine Wiederherstellung, Aufrechterhaltung oder Verbesserung der Betätigungsbalance abzielen. Die identifizierten Artikel, Interventionen, deren Wirkung auf die Betätigungsbalance und die verwendeten Messinstrumente wurden extrahiert und miteinander verglichen. Einige der identifizierten Studien bzw. der untersuchten ergotherapeutischen Interventionen hatten als übergeordnetes Ziel die Gesundheitsförderung bestimmter Personengruppen.

Diskussion: Die Untersuchung hat gezeigt, dass nur wenige ergotherapeutische Interventionsstudien auf eine Aufrechterhaltung, Wiederherstellung oder Verbesserung der Betätigungsbalance abzielen. Dies überrascht hinsichtlich der vergleichsweise langen Tradition des Konstrukts der Betätigungsbalance innerhalb der Ergotherapie. Mögliche Hintergründe und Ursachen für die geringe Anzahl an Studien zur Verbesserung, Wiederherstellung oder Aufrechterhaltung der Betätigungsbalance mit speziellem Fokus auf die Gesundheitsförderung, werden diskutiert.

Zur Referentin

Mona Dür, PhD, MSc wurde 1981 in Wien geboren und absolvierte in Wien die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin, Krippen- und Horterzieherin (Abschluss 2000). Nach dem Studium an der Akademie für den ergotherapeutischen Dienst in Wien (Abschluss 2005) folgte das europäische Masterstudium für Handlungswissenschaften in Schweden, Dänemark, Niederlande und England (MSc, Abschluss 2009). Ihr Doktoratstudium absolvierte Mona Dür an der Medizinischen Universität Wien (PhD, Abschluss 2015). Mona Dür war seit ihrem Ergotherapiestudium als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, beginnend mit der Medizinischen Universität Wien, an der Abteilung für Rheumatologie (2005 bis 2007), dem Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (2007 bis 2010), der Medizinischen Universität Wien, Innere Medizin III an der Abteilung für Rheumatologie (2010 bis 2014). Seit dem Jahr 2006 wurde Mona Dür mit unterschiedlichen Lehrveranstaltungen an verschiedenen Fachhochschulen und der Medizinischen Universität Wien betraut, mit speziellem Fokus auf wissenschaftliches Arbeiten, Gender Medizin und Gesundheitsförderung. Derzeit ist Mona Dür als Lehrende und Wissenschaftlerin an der IMC Fachhochschule Krems (seit 2014) tätig. Seit 2015 leitet sie an der Medizinischen Universität Wien, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde ein Projekt zur Betätigungsbalance bei Eltern von frühgeborenen Kindern, welches durch die Fördergelder der Gesundheitsziele aus dem Rahmen-Pharmavertrag teilfinanziert wird. Zusätzlich ist Mona Dür seit September 2016 in einem Josef Ressel Zentrum tätig, welches von Prof. (FH) Priv. Doz. Mag. Dr. Gerhard Tucek geleitet wird.

Gesundheitsförderung steht zunehmend im Fokus der Gesundheitspolitik und Gesundheitsversorgung. Eines der wichtigsten Qualitätskriterien der Gesundheitsförderung ist die Partizipation. Dieser Vortrag soll die Relevanz der Partizipation aus gesundheitsförderlicher Perspektive und den Übertrag auf den therapeutischen Prozess vermitteln. Die Präsentation beruht auf einer qualitativen empirischen Arbeit anhand durchgeführter Fokusgruppeninterviews in der Abteilung Physiotherapie und Ergotherapie des Universitätsspitals Zürich. Die zugrundeliegende Fragestellung lautete: „Welche Kenntnisse über Partizipation haben Fachpersonen der Physio- und Ergotherapie im Akutspital? Welche Haltung haben sie gegenüber der Partizipation der Klienten und Klientinnen im therapeutischen Prozess und wie kann diese Partizipation durch die Fachpersonen bestmöglich unterstützt werden?“

Die Datenauswertung erfolgte anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse durch ein Knowledge Mapping. Die Resultate zeigen, dass Fachpersonen der Physio- und Ergotherapie im Akutspital ein breiteres und unspezifischeres Verständnis von Partizipation haben, als in der Gesundheitsförderung definiert. Dennoch weisen sie der Partizipation einen hohen Stellenwert zu und halten fest, dass der Therapieerfolg unter anderem an die Partizipation geknüpft ist. Ansätze wie die Patient Education, die klientInnenzentrierte Praxis, die partizipative Entscheidungsfindung oder das Empowerment werden in der Unterstützung von Partizipation im therapeutischen Prozess angewendet. Partizipationsmodelle oder Qualitätskriterien aus der Gesundheitsförderung sind bei den Fachpersonen nicht bekannt.

Im Vortrag wird schlussfolgernd zusammengefasst, dass Partizipation im therapeutischen Prozess noch stärker gewichtet werden kann und sollte. Unterstützend sind gezielte Maßnahmen wie der Einsatz von Qualitätskriterien für gelungene Partizipation empfehlenswert.

Zur Referentin

Luzia Buchli, MAS, BSc ist Ergotherapeutin und absolvierte den MAS Gesundheitsförderung und Prävention. Aktuell ist sie Leiterin eines Physio-/Ergotherapie-Teams am Universitätsspital Zürich mit Schwerpunkt Geriatrie.

Prävention am Computerarbeitsplatz: Der Einfluss physikalischer Ergonomie auf die Gesundheit am Beispiel von Arbeitsplätzen für Übersetzer und Übersetzerinnen

Silke Neumann (CH) & Ursula Meidert (CH)

neus@zhaw.ch, mede@zhaw.ch

Hintergrund: Ungünstige ergonomische Arbeitsbedingungen am Computerarbeitsplatz können zu Gesundheitsbeeinträchtigungen, wie Gelenksprobleme, übermüdete Augen oder Nackenschmerzen führen, was eine negative Auswirkung auf Qualität und Quantität des Arbeitsoutputs haben kann.

Ziel: In einem interdisziplinären Projekt von ErgotherapeutInnen und LinguistInnen wurde am Beispiel von ÜbersetzerInnenarbeitsplätzen untersucht, welche Einflüsse die physikalische Ergonomie auf die Gesundheit von ArbeitnehmerInnen hat. Ziel war die Ausarbeitung von Empfehlungen, damit Personen an Computerarbeitsplätzen entsprechend geschult und Arbeitsplätze so gestalten werden können, dass sie der Gesundheit zuträglich sind.

Methode: Arbeitsplätze von 31 Personen wurden auf physikalische Ergonomie hin untersucht. Zudem fand eine internationale Online-Befragung mit insgesamt 1.726 Teilnehmenden bezüglich der individuellen Arbeitsplatzergonomie statt. Zur Validierung der Resultate wurden vier Fokusgruppen und sieben Interviews durchgeführt.

Ergebnisse: Die Arbeitsplatzerberhebungen zeigten, dass die Arbeitsplätze einen guten ergonomischen Standard aufwiesen, allerdings oft nicht an die daran arbeitende Person angepasst sind. Anhand der Resultate der Online-Befragung ist ein positiver Effekt intensiver körperlicher Betätigung auf gesundheitliche Beeinträchtigungen aufgrund einseitiger Belastung am Arbeitsplatz nachweisbar. In den Tiefeninterviews wurde deutlich, dass die individuelle Beratung und Aufklärung über Ergonomie zu einer bewussteren Wahrnehmung des Befindens und zur Veränderung von Verhalten führen kann.

Schlussfolgerungen und Diskussion: Ergonomisch eingerichtete Arbeitsplätze sind kein Garant dafür, dass Personen, die intensiv am Computer arbeiten tatsächlich davon profitieren. Vielmehr sind die individuelle Anpassung und die Aufklärung über den Zusammenhang zwischen Ergonomie und Gesundheit von großer Bedeutung. Durch ergotherapeutische Beratung und Arbeitsplatzanpassung kann das Bewusstsein für Gesundheit am Arbeitsplatz und das Wissen um Vorbeugung körperlicher Beeinträchtigungen unterstützt werden.

Zu den Referentinnen

Silke Neumann, MSc (Neurorehabilitationsforschung), legte die staatliche Prüfung zur Ergotherapeutin im Jahre 2000 ab. Sie arbeitete vornehmlich im Fachbereich Neurologie (Rehaklinik Zihlschlacht, Rheinburgklinik Walzenhausen) und spezialisierte sich mit diversen Fort- und Weiterbildungen in diesem Fachbereich. 2003 bis 2010 arbeitete sie als Lehrtherapeutin in der Ergotherapie Schule Gailingen (D) später Reichenau (D). Den Masterstudiengang „Neurorehabilitationsforschung“ an der Donau-Universität in Krems beendete sie 2012. Die Masterarbeit behandelte das Thema: „Fazilitation der Sprachproduktion bei Aphasikern durch aktiv durchgeführte oder beobachtete Handaktivität- eine randomisierte Cross-over Pilotstudie“. Seit 2013 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW); Institut für Ergotherapie Forschung und Entwicklung.

Ursula Meidert, lic. phil., ist Soziologin und seit Mai 2012 bei der Forschungsstelle Ergotherapie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozierende tätig. Sie interessiert sich bereits seit ihrem Studium für Prävention und Gesundheitsförderung. Ihre Abschlussarbeit widmete sich dem Thema der Erreichbarkeit von Eltern für Präventionsprogramme. Nach dem Studium arbeitete sie von 2008 bis 2014 am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich unter anderem für den Kantonalen Gesundheitsbeauftragten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention. Diese Arbeit gewährte einen tiefen Einblick in die Konzeption, Planung und Durchführung von Gesundheitskampagnen und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Prävention. In ihrer Arbeit für Forschung und Entwicklung Ergotherapie bringt sie die Gesundheitsförderungsperspektive mit ein und hat an verschiedenen Projekten, welche sich mit dem präventiven Ansatz befassen, gearbeitet.

Hintergrund: Wir leben in einer Welt des „Zuviels“. Alltäglich hören wir wie Menschen äußern, dass die Zeit zu knapp ist und dass „das alles“ nicht mehr zu schaffen ist. Wird der Druck zu groß, kann das zu psychischen Erkrankungen führen. Das Betriebliche Gesundheitsmanagement der FH Campus Wien hat deshalb für zwei Jahre die psychische Gesundheit der MitarbeiterInnen in den Fokus gerückt. Es wurde ein evidenzbasiertes Vorgehen entwickelt, um Belastungssituationen zu identifizieren und direkt mit den betroffenen Menschen passende Lösungen zu kreieren und umzusetzen. An der Planung und Umsetzung waren drei ErgotherapeutInnen beteiligt.

Ziel: Im Vortrag erhält das Publikum Einblick in die Aufgabenbereiche der ErgotherapeutInnen bei der Planung und Umsetzung des Projektes „Wo drückt's?“. Weiterführend wird diskutiert, welche Kompetenzen ErgotherapeutInnen mitbringen und welche noch gestärkt werden müssen, um gesundheitsförderliche Projekte durchzuführen.

Ergebnisse: Bisher wurde das Verfahren bei rund der Hälfte der 450 MitarbeiterInnen durchgeführt. Das Feedback der beteiligten Personen zu den erzielten Ergebnissen war durchwegs positiv. Es konnten fünf Bereiche als Hauptursachen für psychische Belastungssituationen identifiziert werden: Arbeitsumgebung und Ergonomie, Führung, KundInnenzentrierung, Arbeitsmenge sowie abteilungsübergreifende Kommunikation. Zu allen Belastungsbereichen wurden maßgeschneiderte Interventionen angeboten. Beispiele für Maßnahmen, an denen die ErgotherapeutInnen mitgewirkt haben sind Team- oder Einzelcoachings, ergonomische Beratungen, Stärkung der abteilungsübergreifenden Kommunikation, Coaching der Führungskräfte usw.

Handlungsempfehlungen für die Praxis: Betriebliche Gesundheitsförderung bietet ein interessantes Aufgabenspektrum für ErgotherapeutInnen. Um den Bedarf an Maßnahmen in diesem Bereich gerecht zu werden, müssen ErgotherapeutInnen ihre Kompetenzen erweitern. Vor allem Know-How und Skills in den Bereichen Ergonomie, Beratung, Moderation und Coaching sind von Vorteil.

Zur Referentin

Susanne Mulzheim, MSc absolvierte ihre Ausbildung zur Ergotherapeutin in Wien (1991), die Sonderausbildung für lehrende Angehörige der medizinisch technischen Dienste (1997), eine Ausbildung zur Arbeitsmedizinischen Assistentin (1998), Ausbildung zur Praktizierenden der Spiraldynamik® (2004), sowie ein Studium in integrativer Gesundheitsvorsorge und -förderung an der UMIT (2008). Ebenso schloss sie Ausbildungen zur BGF-Projektleiterin (2010), zur Gesundheitszirkelmoderatorin (2011), und zur internen Konfliktberaterin (2016/17) ab.

1991-94 praktische Tätigkeit als Ergotherapeutin im psychiatrischen Bereich. Seit 1994 als Lehrende in der Ergotherapieausbildung tätig. Seit 2009 Lehrende an der FH Campus Wien unter anderem zu den Themen Prävention am Arbeitsplatz, Betriebliche Gesundheitsförderung, Projektentwicklung in der Gesundheitsförderung und Gesundheitliche Chancengleichheit. Von 2010 bis 2011 Implementierung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements an der FH Campus Wien. Seitdem als Teamleiterin des Betrieblichen Gesundheitsmanagements eingesetzt. In diesem Zeitraum konnte bereits zweimal das Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung erlangt werden, sowie eine Nominierung für den Österreichischen Gesundheitspreis und ein dritter Preis beim Wiener Gesundheitspreis. Diverse Vortragstätigkeiten (u.a. für den Fonds Gesundes Österreich) sowie Publikationen im Bereich Ergotherapie und Gesundheitsförderung.

Das TATKRAFT-Netzwerk - Wissenschaft trifft Praxis: Gemeinsam den Weg für ein junges Programm gestalten

Esther Scholz-Minkwitz (D) & Gaby Kirsch (D)

e-scholz@gmx.de / gaby.kirsch@innovative-ergotherapie.de

Ziel des Vortrags: Es werden Einblicke in die aktuelle Arbeit des TATKRAFT-Netzwerkes Deutschland gegeben und mögliche Perspektiven diskutiert.

Hintergrund: Das Programm „TATKRAFT – Gesund im Alter durch Betätigung“ wurde vom Deutschen Verband der Ergotherapeuten als Gesundheitsförderungsprogramm entwickelt. Durch eine Pilotstudie wurden die Implementierbarkeit, die Verständlichkeit und die erste Akzeptanz untersucht. Die KooperationspartnerInnen der Pilotstudie gründeten im September 2014 das TATKRAFT-Netzwerk, um das Programm entsprechend den aktuellen Anforderungen weiter zu entwickeln.

Ergebnisse bzw. praktische Erfahrungen: Die Zusammenarbeit im Netzwerk ergab die Möglichkeit, dass sich sowohl TheoretikerInnen als auch PraktikerInnen mit den Inhalten und der Umsetzung auseinandersetzen mussten. Alle Mitglieder des Netzwerkes konnten so dazu beitragen, dass das Programm an unterschiedlichen Orten durchgeführt und die Umsetzung reflektiert und angepasst werden konnte. Aufbauend auf den bisherigen Pilotstudienresultaten und –erkenntnissen sowie den Implementierungserfahrungen der KooperationspartnerInnen möchte das Netzwerk das TATKRAFT-Programm weiterhin etablieren, die Implementierung in den ergotherapeutischen Alltag fördern, um somit den Arbeitsbereich Gesundheit und Prävention für die Ergotherapie zu stärken. Arbeitsergebnisse werden in regelmäßigen Webkonferenzen und einem jährlichen Netzwerktreffen in Hildesheim ausgetauscht. Diese Zusammenarbeit erweist sich als ein mögliches Modell für weitere Programmentwicklungen im ergotherapeutischen Setting.

Handlungsempfehlungen für die Praxis: Das neue Präventionsgesetz in Deutschland (Juli 2015) bietet die Möglichkeit, das Programm weiter vorwärts zu bringen und einzelne Module im Rahmen eines Modellvorhabens zu evaluieren. Deshalb ist es von großer Bedeutung TATKRAFT im Bekanntheitsgrad und der Anwendungsintensität zu stärken. D.h. möglichst viele ErgotherapeutInnen für dieses Programm zu begeistern und zu schulen, damit es im ergotherapeutischen Alltag angewandt wird.

Zu den Referentinnen:

Gaby Kirsch ist staatl. anerkannte Ergotherapeutin. Sie ist in der Neurologie-Fachleitung in der Praxis für Ergotherapie B. Vosen, Paderborn tätig. Über die INNOVATIVE ERGOTHERAPIE ist sie Referentin für den „Zertifizierungskurs zur Implementierung des CMOP-E in Praxen“, Hannover. Seit 2015 ist Gaby Kirsch selbständige Referentin, hält Inhouse-Seminare für Praxen und ihre Teams. Sie ist aktives Mitglied in der AG Palliativversorgung des DVE, und arbeitet derzeit am Buchprojekt „Ergotherapie in der Palliative Care“. Sie ist aktives Mitglied des TATKRAFT-Netzwerks und hat 2016 aktive beim Strategietag Präventionsgesetz des DVE, Frankfurt teilgenommen.

Esther Scholz-Minkwitz hat den Master of Science in Occupational Therapy abgeschlossen und ist mit einer halben Stelle in der Praxis für Ergotherapie Lippa-Jobmann angestellt. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Frühe Hilfen“ der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/ Holzminden/ Göttingen (HAWK) mit 16 Std. pro Woche. Seit WS 2014/2015 hat sie verschiedene Lehraufträge im Bachelor Studiengang Ergotherapie/Logopädie/Physiotherapie. Esther Scholz-Minkwitz ist Mitwirkende im Forschungsteam zu der Pilotstudie von TATKRAFT, Sprecherin des TATKRAFT-Netzwerkes und Kursleiterin verschiedener TATKRAFT-Kurse an der VHS Hildesheim. Zudem ist sie Stellvertretende Vorsitzende im Fachausschuss Neurologie des Deutschen Verband der Ergotherapeuten e.V. (DVE) und Studentin im Promotionsstudiengang: Qualitative Bildungs- und Sozialforschung, Universität Magdeburg.

Ein Bericht aus Mannheim: „Aktionsplan Gesundheit und soziale Teilhabe“ - vom präventiven Hausbesuch zum Bühnenauftritt bei Faltenrock. Wie kann eine fast selbstverständlich erscheinende Exklusion Älterer vermieden werden und was kann das Berufsbild der Ergotherapie in den Bereichen Prävention, Gesundheitsförderung und Gemeinwesenorientierung dazu beitragen, sehr unterschiedliche persönliche Vorstellungen eines erfolgreichen Alterns zu ermöglichen?

Unsere Gesellschaft und damit auch die Lebenswelt älterer Menschen verändern sich zunehmend. Wir alle wissen um den demografischen Wandel und die Thematik einer wachsenden Anzahl älterer Menschen, die ihre sozialen Netzwerke verlieren. Was wir nicht wissen ist, welche nachteiligen Veränderungen im gesundheitlichen Status eines älteren Menschen Folgen des natürlichen Alterungsprozesses sind, welche möglicherweise durch die Somatisierung einer Problemlage wie der Vereinsamung hervorgerufen werden oder ob sich gar Symptome eines gesellschaftlichen oder sozialen Problems darstellen.

An dem Fallbeispiel Frau M. wird berichtet, wie sich im Mehrgenerationenhaus Mannheim diesem Thema in Form einer ergotherapeutischen Präventionskette zugewendet wird. Von den „präventiven Hausbesuchen“ über die Gesundheitsförderung „Bewegung als Medizin“ bis zum gemeinwesenorientierten Musikprojekt „Talkin´bout my generation“. In der Band „FALTENROCK“ formt sich hierbei die Stimme einer Generation, denn die Texte werden von den Älteren selbst geschrieben. Eine Ästhetisierung des Alters und Aufforderung, die individuelle Persönlichkeit zu sehen und nicht die Kategorie „Alter“.

Die genannten Schritte sind innerhalb der Ergotherapie übertragbar und bilden für öffentliche Haushalte eine geldwerte Ressource. Sie können in Kooperation mit einem Träger der freien Wohlfahrtspflege, einer Musikschule oder durch kommunale Beauftragung entstehen.

Zum Referenten

Ulrich Coqui ist Diplom-Ergotherapeut (FH) und Gerontologe (FH). Er ist Mitglied der Projektgruppe gemeinwesenorientierte Ergotherapie im DVE. Im Auftrag der Stadt Mannheim ist er verantwortlich für die Seniorenberatungsstelle Neckarstadt-West und Initiator der präventiven Hausbesuche bei sozial benachteiligten älteren Menschen im Stadtgebiet. Zudem ist er für die Leitung und Projektkoordination des Mehrgenerationenhaus Mannheim verantwortlich.

Etablierung eines sturzpräventiven Angebotes für zu Hause lebende Seniorinnen und Senioren im ländlichen Umfeld

Veronika Meier (D)

veronika_meier@freenet.de

Hintergrund: Die demographische Entwicklung unserer Gesellschaft zeigt, dass die Gruppe der über 65-jährigen stetig größer wird. Jeder möchte gerne mobil, gesund und selbstständig bleiben. Hier bietet sich der Ergotherapie durch das Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention ein neues Tätigkeitsfeld und die Möglichkeit, ohne ärztliche Verordnung mit gesetzlich Versicherten zu arbeiten.

Ziel: Am Beispiel der Etablierung eines sturzpräventiven Angebotes im ländlichen Umfeld werden im Vortrag die Schritte von der Ideenfindung hin zu Realisierung dargestellt. Besondere Beachtung finden die Rahmenbedingungen des Leitfadens Prävention der GKV. Der Fokus liegt hierbei auf der konzeptionellen Ausarbeitung unter Berücksichtigung definierter Kernziele und den Schritten hin zur Zertifizierung durch die Zentrale Prüfstelle Prävention. Nur so ist später die Erstattung der Kursgebühren durch die Krankenkassen an die TeilnehmerInnen möglich. Ebenso werden die Schwerpunkte der einzelnen Stundenbilder skizziert (Übungen für Kraft, Gleichgewicht und koordinative Leistungen, Beweglichkeit, MultiTaskingTraining, Einsatz von Geräten).

Erfahrungen: Nach erfolgter Zertifizierung zeigt sich die Zusammenarbeit mit KooperationspartnerInnen als sinnvoll bei der Veröffentlichung und Umsetzung des Angebotes. Als herausfordernde Aufgabe gestaltet sich die Motivierung einer Zielgruppe lebenserfahrener Menschen, die aktiv, in gesellschaftliche und familiäre Verpflichtungen eingebunden sind. Die Erfahrungen zeigen, dass die Motivation der Zielgruppe fast ausschließlich über persönlichen Kontakt bewirkt wird, besonders auch der TeilnehmerInnen untereinander. Beschrieben werden einerseits die Ressourcen, auf die zurückgegriffen werden kann als auch die Anlaufschwierigkeiten.

Ergebnis/Schlussfolgerung: Die erfolgreiche Etablierung des sturzpräventiven Angebots durch die Ergotherapie hat die Ortschaft bereichert und zeigt Entwicklungspotential für ErgotherapeutInnen im geriatrischen Arbeitsfeld.

Zur Referentin:

Veronika Meier ist seit 1991 Ergotherapeutin, und seit 2010 als Ergotherapeutin und Leitung der Abteilung Ergotherapie und Soziale Betreuung in einem Alten- und Pflegeheim im Saarland tätig und Mitarbeit im Konfliktmanagement des Hauses. Wirtschaftsmediatorin (FH) seit 2013. Seit 2015 ist sie Trainingsleiterin Sturzprävention, und übt ihre nebenberufliche Tätigkeit in ergotherapeutischer Primärprävention, Kursleitung, Vorträge zum Thema Sturzprävention im Alter aus. In Planung/Vorbereitung ab Herbst 2016 ist eine nebenberufliche Tätigkeit in der ergotherapeutischen Primärprävention als Kursleitung Progressive Muskelrelaxation.

Ambient Assisted Living – Voraussetzungen, Vorteile und Herausforderungen in der Prävention und Gesundheitsförderung

Rita Stallecker & Barbara Prinz-Buchberger (AT)

rita.stallecker@fh-krems.ac.at / barbara.prinz-buchberger@fh-krems.ac.at

Ziel: Im Rahmen des Vortrages werden die Einsatzmöglichkeiten von Ambient Assisted Living (AAL)-Systemen zur Gesundheitsförderung und Prävention diskutiert. Die Aufgabe der Ergotherapie als Unterstützung für eine erfolgreiche Nutzung von AAL-Systemen, sowie potentielle Vorteile und Herausforderungen aus ergotherapeutischer Sicht werden dargestellt.

Hintergrund: Das Austrian Institute of Technology GmbH (AIT) führte mit dem Projekt ModuLAAR die erste Längsschnittstudie in Österreich durch. Die Auswirkungen von AAL auf die Lebensqualität von 50 älteren TeilnehmerInnen im Südburgenland wurden erhoben. Dieses Praxisbeispiel wird als Grundlage für den Vortrag herangezogen.

Ergebnisse bzw. praktische Erfahrungen: Das System ModuLAAR besteht aus Technologien und Serviceangeboten in den vier Domänen: soziale Interaktion, Komfort, Sicherheit und Gesundheit.

- Soziale Interaktion: Videotelefonie und Foto-Sharing-Plattform per Tablet Computer (gesteigerte Interaktion mit Verwandten und DienstleistungsanbieterInnen)
- Komfort: Smart Home-Technologien (Haussteuerung: Fenster, Türen, Herd und Beleuchtung), Erinnerungsfunktionen und Kalendereintragungen, Mahlzeitenbestellung
- Sicherheit: Notrufsysteme im und außer Haus, Warnhinweise der Haussteuerung (z.B. Herd)
- Gesundheit: Blutdruck-, Körpergewicht- und Blutzuckermessgeräte mit Near Field Communication (NFC) zur Dokumentation der Gesundheitswerte und Möglichkeit diese Daten mit Verwandten, AnbieterInnen von Gesundheitsdiensten oder MedizinerInnen zu teilen.

Durch das Projekt verbesserten sich u.a. die Lebensqualität und das Sicherheitsgefühl der NutzerInnen, jedoch zeigten sich Schwierigkeiten in der Nutzung des Systems bei einem großen Teil der BenutzerInnen.

Handlungsempfehlungen für die Praxis: Neue Technologien können ein längeres Leben zuhause und den präventiven Erhalt der Handlungsfähigkeit und Selbstständigkeit unterstützen. ErgotherapeutInnen spielen im Rahmen der Prävention an der Schnittstelle zwischen Technik und den NutzerInnen eine wichtige Rolle.

Zu den Referentinnen

Rita Stallecker, MSc ist hauptberuflich Lehrende im Bachelorstudiengang Ergotherapie IMC FH Krems (Schwerpunkte Ergotherapie in der Orthopädie, Geriatrie, Sensomotorische Befundungs- und Behandlungsverfahren, Begleitseminare für Berufspraktika) und Ergotherapeutin im Orthopädischen Spital Speising, Wien sowie freiberuflich tätig. 2015/2016 schloss sie das Masterstudium Health Assisting Engineering (FH Campus Wien) und 2010 das Bachelorstudium Ergotherapie (FH Campus Wien) ab.

Barbara Prinz-Buchberger ist seit August 2015 hauptberuflich Lehrende an der IMC Fachhochschule Krems (Schwerpunkte u.a. Ergotherapie in der Geriatrie, Ergotherapie in der Pädiatrie, Multimedia). Seit 2006 ist sie freiberufliche Ergotherapeutin in der Pädiatrie, zuvor war sie von 2007 bis 2015 Ergotherapeutin im Geriatriezentrum Am Wienerwald. Von September 2014 bis Oktober 2016 absolvierte sie ihr Masterstudium Health Assisting Engineering (FH Campus Wien).

Lessons learned – Erfahrungen und Sichtweisen aus einem generationenübergreifenden Gesundheitsförderungsprojekt auf fachlich-inhaltlicher, emotional-sozialer und prozessualer Ebene

Julia Unger (AT)

julia.unger@fh-joanneum.at

Ziel des Vortrages ist es, gesammelte Erfahrungen, gewonnene Erkenntnisse als auch entwickelte Sichtweisen aus dem Gesundheitsförderungsprojekt „Regional, Sozial, Genial: Gesund leben im Netzwerk der Generationen“ zu schildern. Der Vortrag richtet sich vor allem an ErgotherapeutInnen, welche Interesse an der eigenen Planung, Umsetzung und Evaluation eines Gesundheitsförderungsprojektes haben oder sich bereits inmitten einer Prozessbegleitung eines Projekts befinden.

Hintergrund: Das vom Fonds Gesundes Österreich und vom Land Steiermark geförderte Gesundheitsförderungsprojekt konnte im Juli 2015 erfolgreich abgeschlossen werden. Neben der laufenden Dokumentation von positiven und negativen Erfahrungen während der Projektlaufzeit wurden innerhalb der Abschlussphase des Projekts Arbeitsmeetings mit dem Projektteam veranstaltet, um hinderliche und förderliche Faktoren einer Projektumsetzung und -begleitung zu identifizieren.

Ergebnisse: Während der Projektlaufzeit als auch in der Reflexion nach Projektende konnten zahlreiche Lessons learned auf inhaltlich-fachlicher, emotional-sozialer und prozessualer Ebene identifiziert werden. Die Lessons learned setzen sich aus hinderlichen als auch aus förderlichen Faktoren hinsichtlich Projektvorbereitung-, -umsetzung, und -abschluss zusammen. Sie beinhalten die Sichtweisen von ErgotherapeutInnen, DiätologInnen und EvaluatorInnen.

Folgende **Handlungsempfehlungen** können gegeben werden, welche einen Ausschnitt der Ergebnisableitung darstellen: Die Abhaltung von regelmäßigen Reflexionstreffen des Projektteams zählt zu den Erfahrungen, welche als förderlicher Faktor für den Verlauf des Projekts in der lebensweltorientierten Gesundheitsförderung weitergegeben werden kann. Ebenso wurde die Erkenntnis gewonnen, dass der Einsatz von ProjektmitarbeiterInnen, welche ein ähnliches Alter wie MultiplikatorInnen aufweisen, förderlich ist, da die Identifikation mit dem Projekt gestärkt werden kann. Als Stolpersteine können Mehrfachbelastungen der indirekten Zielgruppe, verschiedene professionelle Hintergründe als auch eine unzureichende Abstimmung über unterschiedlichste projektrelevante Aspekte vor Projektbeginn genannt werden.

Zur Referentin:

Julia Unger, BSc. MSc. schloss das Bachelorstudium Ergotherapie sowie den Masterstudienlehrgang für Ergotherapie ab. Seit 2011 ist Julia Unger am Institut für Ergotherapie der FH JOANNEUM für den Aufbau und die Weiterentwicklung der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten zuständig. Zu ihren Aufgaben zählen die Akquise, Durchführung und Evaluation von Projekten aus unterschiedlichen F&E-Schwerpunkten am Department Health Studies. Zusätzlich arbeitet sie im Zuge ihrer Selbstständigkeit als freiberufliche Ergotherapeutin innerhalb eines Gesundheitsförderungsprojekts für ältere Menschen in Pflegeheimen in der Steiermark mit, begleitet TrainerInnen in der Umsetzung eines gesundheitsfördernden Bewegungsförderungsprogrammes und führt Schulungen und Workshops durch. Geförderte Referenzprojekte im Bereich Gesundheitsförderung: „Regional, Sozial, Genial: Gesund leben im Netzwerk der Generationen“ (Fonds Gesundes Österreich, Land Steiermark – Abteilung 8 Gesundheit und Wissenschaft), „Services With A Healthy Touch“ (Fonds Gesundes Österreich, Steiermärkische Gebietskrankenkasse), „BetätigungstAG DER GENERATIONEN“ (Land Steiermark).

Gesundheitsförderung bei Asylsuchenden und Flüchtlingsfamilien - Welchen Beitrag können Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen hierbei leisten?

Ines Schöpfs (D)
i.schopfs@web.de

Derzeit kommen viele Familien nach Europa, die aufgrund der politischen Entwicklungen in vielen Ländern der Welt ihre Heimat als Flüchtende verlassen mussten. Eine moderne Integrationspolitik zielt darauf ab, dieser Zielgruppe eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dies betrifft auch den Zugang zum Gesundheitssektor. Erwachsene wie auch Kinder haben oftmals im Herkunftsland direkt oder indirekt die Konsequenzen des Krieges erfahren. Sie haben auf der Flucht Gefahren und traumatische Ereignisse erlebt und werden auch im Aufnahmeland mit Belastungen und Ereignissen konfrontiert, die traumatische Ausmaße annehmen können (Gavranidou et al. 2008). Von besonderer Bedeutung für diese Personengruppe ist es, sich möglichst schnell in ihrem neuen Lebensumfeld zurechtzufinden (BAMF & StMAS 2013). Sie haben großen Bedarf an Begleitung, Information und Hilfen wie u.a. im Hinblick auf das deutsche Bildungssystem, einen Kita- oder Schulbesuch und Alltagsaktivitäten. Es sind bereits viele AkteurInnen in der Arbeit mit dieser Zielgruppe aktiv. Welchen Beitrag können wir als Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen leisten? Und was benötigen wir, um diesbezüglich gut gerüstet auf den Weg zu gehen?

Der Vortrag soll dazu beitragen, die Auswirkungen von Flucht auf die Gesundheit zu verstehen, indem Wissen über die Problemlage und die Zusammenhänge von Flucht sowie Armutslagen und Gesundheit, die erschwerte Erreichbarkeit und Zugangsprobleme zu der Zielgruppe vermittelt wird. Es werden durch praktische Beispiele sowie persönliche Erfahrungen als ehrenamtliche Integrationshelferin Möglichkeiten aufgezeigt, wie Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen mithilfe des gemeinwesenorientierten Ansatzes einen Beitrag dazu leisten können, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Geflüchteten zu fördern. Hierbei wird vor allem auf den Zugang zu Betätigungen eingegangen um Betätigungsdeprivation bei der Zielgruppe vorzubeugen.

Zur Referentin:

Ines Schöpfs, MSc ist Ergotherapeutin mit Schwerpunkt Pädiatrie und Neurologie. Aktuell nimmt sie Lehrtätigkeiten an verschiedenen Fachhochschulen und Berufsfachschulen wahr. 2007 machte sie ihren Bachelorabschluss an der Hogeschool Zuyd in Heerlen (Niederlande), 2012 folgte der Masterabschluss an der HAWK-Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim (Deutschland) mit dem Schwerpunkt in Gesundheitsförderung und Prävention.

Wie können Förderquellen gefunden und eingeschätzt werden? Und wie soll man am besten vorgehen, um zur Finanzierung zu kommen? Die Idee für ein gutes Projekt ist da, eine Projektskizze ist erstellt, aber eine Finanzierung von Projekten (nicht nur) im Bereich der Gesundheitsförderung kann zur langwierigen Herausforderung werden.

Der Vortrag beleuchtet, welche Fördermöglichkeiten grundsätzlich bestehen, wie sie konkret gefunden werden können und wie deren Förderpotential eingeschätzt werden kann. Es werden die Voraussetzungen besprochen, damit ein Projekt gute Aussichten auf Finanzierung hat. Insbesondere wird beleuchtet worauf zu achten ist, um von der Projektidee zu einem förderungswürdigen Projektbescrieb zu kommen, das als überzeugendes Gesuch an den passenden Stellen eingereicht werden kann.

Ein Überblick über die Förderlandschaft im deutschsprachigen Raum gibt einen ersten Einblick in verschiedene Arten der Förderquellen. Die wichtigsten Methoden für die Suche nach konkreten Fördermöglichkeiten und Informationen darüber werden kurz vorgestellt. Beispielhaft werden einige staatliche Förderstellen, private Stiftungen und Fonds präsentiert.

Eine praktische Anleitung zum Vorgehen beim Vorbereiten, Erstellen und Einreichen von Gesuchen spricht die wichtigsten Punkte und mögliche Stolpersteine an.

Eine kommentierte Liste über Hilfsmittel, Verzeichnisse und andere Quellen und Mittel, um Förderressourcen zu finden und einschätzen zu können, wird schriftlich abgegeben. Damit können im Anschluss erste Schritte für die Projektfinanzierung direkt angegangen werden.

Zum Referenten:

František Hudec ist selbständig erwerbend im Bereich Beratung, Analyse und Research für Fundraising, Kampagnenarbeit und Informationsverwaltung im Non-Profit Bereich seit 2003. Er führt unabhängige strategische Beratung für Non-Profit Organisationen in der Schweiz durch und ist im Bereich der Konzeption und Durchführung von Recherchen weltweit tätig. Weitere Tätigkeitsschwerpunkte sind die Beratung und Unterstützung bei Fundraising und Sponsoring ebenso wie Recherchen, sowie Spenden- und Fundraisingmarktstudien für einzelne Länder und Fundraisingbereiche weltweit mit dem Schwerpunkt Europa direkt oder in Zusammenarbeit mit Agenturen. Publikation von Fachartikeln, mehrjähriger Dozent für Research im Stiftungsbereich.

Ziel des Vortrags: Sie erhalten einen Einblick in zwei inklusive, gesundheitsfördernde Sportprojekte, welche von ErgotherapeutInnen - von der Projektplanung bis zur Implementierung beim Skifahren und Tanzen - umgesetzt und begleitet werden.

Hintergrund: ErgotherapeutInnen gestalten inklusive Breitensportangebote betätigungsorientiert und klientInnenzentriert. Mit Hilfe der ressourcenorientierten Sichtweise und der Erweiterung der Handlungskompetenz der SportlerInnen kann deren Lebensqualität gesteigert und ein wesentlicher Beitrag zur Gesundheit geleistet werden. Mit dem Agieren und Einbeziehen von SportlerInnen im Kindes- und Jugendalter mit Behinderung wird dem Anliegen der UN- Behindertenrechtskonvention nachgegangen. Zur Förderung der Gesundheit nehmen die Handlungsstrategien der Ottawa Charta, wie der Einbezug der Lebensumwelt, der Ausbau von Gruppenangeboten sowie die Befähigung der SportlerIn einen wesentlichen Stellenwert ein. Hierbei dienen die enablement-skills als ergotherapeutisches Handwerkszeug.

Ergebnisse/praktische Erfahrung: Die Aufgabenbereiche der ErgotherapeutInnen gehen im Arbeitsfeld des Breitensportes weit über den herkömmlichen Praxiskontext hinaus. So bedarf es viel Eigeninitiative für die Etablierung derartiger Angebote. Hierunter fallen die Zusammenarbeit mit verschiedenen KooperationspartnerInnen, die ergotherapeutische Arbeit mit und für den Sportler / die Sportlerin im intensiven Austausch mit dessen /deren Umfeld sowie organisatorische Komponenten. Nicht nur die SportlerInnen selbst, sondern auch das Umfeld (z.B. TrainerIn, Eltern, SportlerInnen ohne Behinderung, Vereine,...) profitieren von dem vermehrt beratenden und coachenden ergotherapeutischen Schwerpunkt.

Handlungsempfehlungen für die Praxis: ErgotherapeutInnen haben das Know-How und die Kompetenz, sich im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention zu etablieren. Hierbei sollte der Freizeitbereich ebenso berücksichtigt werden wie die Produktivität. Durch die professionelle Umsetzung derartiger Projekte kann die Präsenz der Ergotherapie und ihre Wichtigkeit dargestellt und die Erweiterung dieses Arbeitsfeldes unterstützt werden.

Zu den Referentinnen:

Julia Müller, B.Sc arbeitet in einer Ergotherapiepraxis als fachliche Leitung. Dort ist sie neben der individuellen Entwicklung der Mitarbeiter ebenso am Entstehen neuer Konzepte und Projekte beteiligt. Sie legt Wert darauf, vorhandene Ressourcen und Netzwerke zu nutzen und auszubauen, um eine nachhaltige Implementierung zu gewährleisten. In ihrem Fachbereich, der Pädiatrie, richtet sie die Therapie am Alltag des Kindes aus und ist deshalb auch an Regelschulen und Schulen für Kinder mit geistiger Behinderung tätig. Seitdem sie das Projekt „tanzende Inclusion“ ins Leben gerufen hat, verstärkt sich ihre Vision, Projekte als ergotherapeutische Leistung zu etablieren.

Verena Weiler, B.Sc arbeitete als Ergotherapeutin längere Zeit mit Männern mit vergangener Haftstrafe oder Suchtproblematik. Deshalb weiß sie, wie wichtig es ist auch Randgruppen der Gesellschaft zu engagieren. In ihrer derzeitigen Arbeitsstelle arbeitet sie durch Hausbesuche bei Frauen ab 60 Jahren ressourcenorientiert, alltagsbezogen und betätigungsorientiert. Durch Casemanagement kommen auch gesundheitsfördernde Aspekte in ihre Arbeit. Seit ihrer Jugend gibt sie Skikurse für Kinder mit Trisomie 21 und gestaltet sie seit ihrer Ausbildung zur Ergotherapeutin adäquater und zielbringender. Seither ist sie der Meinung, dass Ergotherapeutinnen im sportlichen Bereich bestes und höchst qualifiziert arbeiten können und sollen.

Sinnvoll handeln, gemeinsam tun: Erlebnis Garten - Ein Projekt zur Gesundheitsförderung im Kindergarten mit Schwerpunkt Förderung der psychosozialen Gesundheit

Renate Seiz (CH)

renate.seiz@breitband.ch

Ziel des Vortrags: Ein Projektbeispiel zur psychosozialen Gesundheitsförderung im Schulsetting ist vorgestellt.

Hintergrund: Das Projekt wurde im Rahmen eines CAS in Projekt- und Kooperationsmanagement in Gesundheitsförderung und Prävention durchgeführt. Neben dem Erwerb von Projektleitungs Kompetenzen wollte die Autorin die Wirkung ergotherapeutischer Fachberatung in Bezug auf Gesundheitsförderung im Schulsetting aufzeigen. Projektziele waren:

- Die gesundheitsfördernden Aspekte eines erlebnispädagogischen Ansatzes zur Nutzung des Gartens in einem städtischen Kindergarten können den Eltern und der Schulleitung aufgezeigt werden.
- Der pädagogische Ansatz ist ergänzt, so dass Kinder mit Auffälligkeiten in den Bereichen Selbst-, Sozial- und Handlungskompetenz effektiver von den Aktivitäten im Garten profitieren.

Vorgehen: Die Aktivitäten der Kinder wurden gefilmt und das gesundheitsfördernde Erleben anhand von Prinzipien der Gesundheitsförderung herausgearbeitet. Während der Projektdurchführung lernten die Kindergartenlehrpersonen anhand ergotherapeutischer Fachberatung Maßnahmen zur Adaptation von Aktivitäten kennen. Diese Maßnahmen ermöglichen Kindern mit Auffälligkeiten im Handlungsbereich und im Sozialverhalten die Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

Ergebnisse: Eine Videodokumentation wurde erstellt. Dank gezielter Anpassung von Aktivitäten haben fünf ausgewählte Kinder mit Auffälligkeiten im Handlungsbereich und Sozialverhalten ihre Selbst- und Sozialkompetenzen verbessert.

Praktische Erfahrung: Die Zusammenarbeit mit dem Basler Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen verhalf dem Projekt zu Anerkennung innerhalb des Schulsettings. Das Projektmanagement-Tool „quint-essenz“ half die Evaluation in der Planungsphase zu konzipieren. Die gewählten Evaluationsmethoden brachten interessante Erkenntnisse, waren aber teilweise aufwendig auszuwerten.

Handlungsempfehlung für die Praxis: Die Zusammenarbeit mit bestehenden Netzwerken öffnet Türen für eine breitere Abstützung des Projektes und trägt zur nachhaltigen Wirkung bei. Bei der Auswahl der Evaluationsmethoden lohnt es sich den zeitlichen Aufwand und den Ertrag gegeneinander abzuwägen.

Zur Referentin:

Renate Seiz, MAS ist seit 1988 Dipl. Ergotherapeutin FH und seit 2013 MAS in Gesundheitsförderung und Prävention. Seit August 2016 arbeitet sie als Ergotherapeutin im Sonderschulheim zur Hoffnung. Zuvor war sie Mitinhaberin der Ergotherapiepraxis für Kinder in Basel.

Wie können TeilnehmerInnen für Gesundheitsförderungsprogramme gewonnen werden? Erfahrungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

Verena Biehl (CH), Beate Vosen (D), Julie Page (CH), Ursula Costa (AT)

verena.biehl@zhaw.ch / vosen@therapiezentrum-pb.de / julie.page@zhaw.ch / ursula.costa@fhg-tirol.ac.at

Ziel des Workshops: In dem Workshop werden die aktuellen Umsetzungen von „TATKRAFT - Gesund im Alter durch Betätigung“ (Ferber et al., 2012) aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vorgestellt. Im Anschluss diskutieren die Workshopleiterinnen Barrieren der TeilnehmerInnen-Rekrutierung und erarbeiten mögliche Lösungsstrategien gemeinsam mit dem Publikum.

Hintergrund: Seit geraumer Zeit werden die Programme „Life Redesign“ und „Lifestyle Matters“ nun auch im deutschsprachigen Raum umgesetzt. Seit der Veröffentlichung der deutschen Version „TATKRAFT - Gesund im Alter durch Betätigung“ von Ferber et al. 2012 konnten auch Österreich und die Schweiz erste Umsetzungen angehen und Erfahrungen sammeln. Die Umsetzung läuft in allen drei Ländern nicht reibungslos. Offenbar benötigt jedes Land individuelle Anpassungen und Umsetzungsstrategien.

Praktische Erfahrungen: In Deutschland konnten die meisten Erfahrungen bzgl. Programmdurchführung im deutschsprachigen Raum gesammelt werden. Mittlerweile konnte das „TATKRAFT“-Programm mehrmals erfolgreich durchgeführt werden. Verschiedene Strategien wurden angewendet, um genügend TeilnehmerInnen zu finden. Letztlich wurde sogar das Modulhandbuch erneuert (Ferber et al. 2015).

"Lebensfreude – (auch) im Alter tun, was gut tut" lautet die Anpassung des Programms in Österreich. Dieses wird derzeit, nach zwei erfolgreichen Pilotierungen von „TATKRAFT“ in unterschiedlichen Settings, in drei Gemeinden in Tirol umgesetzt.

Die Schweizer Version „blijf gezond“ wurde anhand schriftlicher Bedürfnisanalyse und Fokusgruppen in einer ländlichen Gemeinde angepasst. Die erste Programmdurchführung ist im April 2016 angelaufen.

Handlungsempfehlungen für die Praxis: Der Austausch unter den AkteurInnen der drei Länder und die Diskussion im Plenum bringen erfolgsversprechende Rekrutierungswege hervor und zeigen, welche Rolle soziokulturelle und sprachliche Aspekte bei einer erfolgreichen Programmdurchführung spielen. Neue Kooperationen können geknüpft werden und der Netzwerkausbau wird gefördert.

Zu den Workshopleiterinnen:

Verena Biehl, MA ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschung und Entwicklung Ergotherapie an der ZHAW. Sie hat den BA in Physiotherapie und den MA in Gesundheitsförderung absolviert.

Beate Vosen ist Ergotherapeutin in Praxisgemeinschaft mit Physiotherapie und Logopädie. Sie ist in den Fachbereichen Neurologie, Geriatrie, Handtherapie, Pädiatrie und Psychiatrie tätig.

Prof. Dr. phil. **Julie Page** ist Leiterin des Bachelorstudiengang Gesundheitsförderung und Prävention an der ZHAW, Winterthur.

Dr. phil. **Ursula Costa** ist Departmentleitung Ergotherapie (BSc in Ergotherapie, MSc in Ergotherapie, Forschung & Entwicklung) an der fh gesundheit/ Innsbruck und Projektleitung von „Lebensfreude – (auch) im Alter tun, was gut tut“.

Ergotherapie, Gesundheitsförderung und Schlaf – eine optimale Kombination**Barbara Droth & Cristina Staub (CH)***ergotherapie-schlafberatung-barbara.droth@hin.ch*

Erholsamer Schlaf spielt eine wichtige Rolle für die physische, kognitive und emotionale Regeneration. Schlafstörungen haben negative Einwirkungen auf die psychische Gesundheit, die Atmung, das Gewicht, die Schmerzempfindung sowie auf die Leistungsfähigkeit und können Teufelskreise auslösen (Staub, 2016). Trotz dieser bekannten Zusammenhänge hat das Thema Schlaf bisher kaum die nötige Anerkennung in den Angeboten der Therapie oder der Gesundheitsförderung und Prävention gefunden.

Von diesem Notstand ist in der Schweiz mehr als ein Drittel der Bevölkerung betroffen, welches unter mittleren bis schweren Schlafschwierigkeiten leidet (Tinguely, Landolt, Cajochen, 2011); in den Vereinigten Staaten wird bereits von einer Epidemie gesprochen (Center for Disease Control and Prevention, 2008). In diesem Bereich Angebote zu entwickeln ist somit eine konsequente Schlussfolgerung. Der amerikanische Ergotherapieverband (American Occupational Therapy Association - AOTA) erkennt seit 2008 den Schlaf als Betätigung an und mittlerweile ist es unbestritten, dass der Schlaf in den Wirkungsbereich der Ergotherapie gehört.

In der Schweiz wurde 2014 das interprofessionelle Netzwerk SLEEP mit zwei Ergotherapeutinnen mitbegründet. Das Netzwerk verfolgt das Ziel, den Schlaf und das Liegen in der Therapie aber auch im Alltag stärker zu gewichten und die Fachkunde unter den Gesundheitsfachberufen zu fördern. Erste Schritte, nötiges Wissen zu identifizieren, haben stattgefunden und fließen in Aus- und Weiterbildung der Therapieberufe ein (ZHAW, 2016).

Im Workshop werden gewonnene Erkenntnisse benannt, mögliche Zielgruppen, ergotherapeutische Angebote und Kooperationen anhand einer Ideensammlung zusammengetragen und das weitere Procedere erarbeitet. Mittels einer SWOT-Analyse wird klar, welche Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren durch ein Engagement der Ergotherapie in diesem neuen Wirkungsbereich entstehen.

Zu den Workshopleiterinnen:

Barbara Droth absolvierte im Jahr 1987 die Ausbildung zur Ergotherapeutin in Ingolstadt /Deutschland. Die Schwerpunkte ihrer ergotherapeutischen Arbeit lagen für 25 Jahre in der klinischen Orthopädie und Rheumatologie. Im Jahr 2013 wechselte sie in die Schweiz. Dort begann sie als Mitarbeiter einer Ergotherapiepraxis in Romanshorn und Arbon mit SRK Anerkennung. Anschliessend wechselte sie 2014 in die Fachklinik aarReha Schinznach und wagte 2015 den Start in die Selbständigkeit im Orthopädiezentrum Dr. Gebhard in Amriswil. Seither bildete sie sich ständig zum Thema Schlaf weiter, engagiert sich im Netzwerk SLEEP und plant seit 2016 als erste selbständige Ergotherapeutin in ihrer neu eröffneten Kreuzlinger Praxis, den Schlaf und das Liegen in den Hauptfokus zu stellen.

Dr. phil. **Cristina Staub** schloss 1994 ihre Ausbildung zur diplomierten Physiotherapeutin am Universitätsspital Zürich ab. Später studierte sie an der Universität Zürich Neurophysiologie, Germanistik und englische Linguistik. 2008 doktorierte sie im Bereich der Schlafmedizin, wofür sie eine Ausbildung in der „Durchführung und Auswertung der Polysomnographie“ an der Akademie für Schlafmedizin in Landau absolvierte. Praktische Erfahrungen sammelte sie als Physiotherapeutin in Spitälern, Kliniken und Privatpraxen, wobei sie seit einigen Jahren auch Schlafuntersuchungen und -beratungen anbietet. Daneben unterrichtete sie Neuropsychologie an der Schule für Physiotherapie Aargau, führt Forschungsarbeiten durch (u. a. am Kompetenzzentrum für interventionelle Schlafmedizin & Schnarchen Region Basel, Kantonsspital Liestal), arbeitet als Filialeiterin Zürich bei Velumount GmbH (Gaumenspannen gegen Schnarchen und Schlafapnoen) und engagiert sich als Delegierte im Physiotherapie-Regionalverband ZH/GL.

Bedeutungsvolle Betätigung als Schlüssel zur ergotherapeutischen Gesundheitsvorsorge und Prävention bei Flüchtlingen

Hannes Außermaier (AT)
ergotherapie@aussermaier.at

Ziel des Workshops: Im Sinne einer kritischen Ergotherapie soll in diesem Workshop akzeptiertes disziplinäres Wissen in Frage gestellt und diskutiert werden. Die Flüchtlingsthematik eröffnet uns die Chance bzw. macht es notwendig, in der ergotherapeutischen Gesundheitsvorsorge und Prävention neue Wege zu gehen, welche unabhängig von den Kategorien Selbstversorgung, Produktivität und Erholung funktionieren.

Hintergrund: Flüchtlinge sind vielfach einer negativen gesundheitlichen Beeinflussung durch verminderte oder fehlende bedeutungsvolle Betätigung ausgesetzt. Bedeutung generiert sich in der westlichen Welt zu einem großen Teil aus Lohnarbeit. Wenn Menschen nun von dieser Lohnarbeit und damit einhergehend auch von Betätigungen im Sinne von Selbstversorgung und Freizeit ausgeschlossen werden, kann dies zu betätigungsbezogener Deprivation führen. Um dies im Sinne der Gesundheitsförderung und Prävention zu vermeiden, ist es wichtig, neue Betätigungsmöglichkeiten zu entwickeln, welche unabhängig von den herkömmlichen Kategorien funktionieren.

Ergebnisse bzw. praktische Erfahrungen: Die TeilnehmerInnen sind dazu eingeladen, gemeinsam darüber nachzudenken, wie sich eine gemeinwesenorientierte Ergotherapie gestalten lässt, welche den Fokus nicht auf die Produktivität sondern auf die bedeutungsvolle Betätigung eines Menschen richtet und sich so im Sinne der Betätigungsgerechtigkeit und Partizipation positiv auf die Gesundheit der KlientInnen auswirkt.

Handlungsempfehlungen für die Praxis: Der Workshop soll helfen, mit den bestehenden und kommenden Herausforderungen in der Arbeit mit Menschen, welche von Betätigungsmöglichkeiten ausgegrenzt werden, umzugehen. Durch das gemeinsame Reflektieren zum Thema soll ein Bewusstsein geschaffen werden, welches ErgotherapeutInnen in deren Rolle als SpezialistInnen und MultiplikatorInnen in Bezug auf Gesundheitsvorsorge und Prävention in der Arbeit mit Flüchtlingen stärkt.

Zum Workshopleiter:

Nach der Tätigkeit als Tischler und langjähriger Arbeit mit Menschen mit Behinderung begann **Hannes Außermaier**, MSc 2005 mit dem Studium an der Akademie für Ergotherapie in Innsbruck. Ab 2008 Ergotherapeut in den Bereichen Pädiatrie und Neurologie in Oberösterreich. 2012 Wechsel nach Wien und Start des MSc Lehrganges in Innsbruck. Er erhielt ein Forschungsstipendium an der Medizinischen Universität Wien. Des Weiteren publizierte er diverse Beiträge auf internationalen und regionalen Fachtagungen (Kufstein) und Symposien (Dublin) im Bereich Partizipation, Mobilität und Betätigungsgerechtigkeit. Verschiedene Publikationen zum Thema (International Journal of Health Professions, Tagungsband des 8. Forschungsforums der österreichischen Fachhochschulen, Posterpräsentationen). Lehrauftrag an der fhg in Innsbruck und Erwachsenenbildung in der VKKJ Akademie im Bereich bedeutungsvolle Betätigung und Klettern in der Ergotherapie. Er arbeitet an einer ergotherapeutischen Studie an der FH Salzburg mit. Zurzeit arbeitet er als Ergotherapeut in der VKKJ Wien (u.a. mit Kindern und Familien mit Fluchthintergrund) und in selbständiger Praxis im Bereich Pädiatrie. Des Weiteren ist er Mitglied des Ethikbeirates von Ergotherapie Austria und engagiert sich in sozialen und politischen Projekten in Bezug auf Betätigungs- und Bewegungsfreiheit.

Grundlagen des Absenzen Managements: Früherkennungszeichen bevor die Absenz eintritt

Silke Pritzkow (CH)

mobile-handtherapie@gmx.ch

Ziel dieses Workshops ist die Sensibilisierung der Teamleitung bzw. ErgotherapeutInnen für Früherkennungssignale ihrer Mitarbeitenden bzw. KollegInnen und für Möglichkeiten, diese anzusprechen. Abschließend mit einer praktischen Anwendung eines Unterstützungsgesprächs.

In einer interessanten Veröffentlichung der ZHAW 2014 der „Reihe Gesundheit No. 3“ mit dem Thema „Prognose Gesundheitsberufe Ergotherapie, Hebammen und Physiotherapie 2025“ wurden berufstätige ErgotherapeutInnen im Deutsch-Schweizer Raum im Jahr 2010 auf ca. 2333 geschätzt. Davon waren im Spital 1182, in Praxen 765 und in Instituten 765 ErgotherapeutInnen beschäftigt. 2015 wurde ein Artikel von Dr. Kissling im Journal Ageing Workforce veröffentlicht, in dem Führungskräfte und Chefs in großen Unternehmen befragt wurden, wie viele Mitarbeiter schon psychische Probleme hatten, es werden 25% genannt. In KMU wurde 50% angegeben. Weiter wurde erwähnt, dass psychische Diagnosen als Ursache von Arbeitsunfähigkeit zwischen 2000 und 2010 um 76% zugenommen haben, während körperliche Erkrankungen und Verletzungen zurückgegangen sind. Gerade Spitäler haben Fachkräfte im Bereich Human Resources, die Führungsworkshops für leitende Personen anbieten, jedoch in Praxen (KMU) fehlt hier dieses Personal.

Ich möchte durch den Workshop grob die Basis vermitteln, was Früherkennungssignale sind, wenn der psychische Zustand aus dem Gleichgewicht gekommen ist, für sich selber, für Mitarbeitende und PatientInnen.

Zur Workshopleiterin:

Silke Pritzkow diplomierte im Jahr 2001 als Ergotherapeutin und zertifizierte 2011 als CH-Handtherapeutin. Tätigkeitsschwerpunkte setzte sie als Praktikantin in der Gesundheitsförderung im Institut für Arbeitsmedizin/IFA, in der Ausbildung im MAS-Studium in Gesundheitsförderung und Prävention /FFHS und in der Selbstständigkeit mit Schwerpunkt Domizil & Handtherapie.

Da geht noch was!**Potenziale in Programmen und Projekten erkennen und nutzen mit 'quint-essenz'****Hubert Studer (CH)**

hubert.studer@bqe.ch

Interventionen in der Gesundheitsförderung und Prävention sind vor allem dann wirksam und nachhaltig, wenn sie auf Settings bezogen sind und auf mehreren Handlungsebenen ansetzen. Die Partizipation der AkteurInnen in den Settings bei der Planung, Umsetzung und Evaluation von Massnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention ist eine notwendige Bedingung des Erfolgs.

Gesundheitsförderung und Prävention wird in der Regel in Form von Programmen und Projekten betrieben. Die Instrumente des "klassischen" Projektmanagements sind nicht optimal geeignet, um gesundheitsförderliche Entwicklungen in Settings zu initiieren und zeitlich begrenzt zu begleiten.

In den späten 90er Jahren des 20. Jh. wurde deshalb ein alternativer methodischer Ansatz entwickelt, der die kritische, periodisch wiederkehrende und systematische Reflexion des Programm- und Projektverlaufs zum Kernelement der Steuerung von Interventionen machte. „quint-essenz“ vereint Aspekte der Gesundheitsförderung, des Projektmanagements und der Qualitätsentwicklung zum umfassenden Qualitätssystem.

In diesem Workshop werden die verschiedenen Komponenten des Qualitätssystems „quint-essenz“ vorgestellt und einige zentrale Begriffe erörtert. Danach wird das kostenlose Online-Projektmanagement-Tool vorgestellt. Schliesslich steht „quint-essenz“ auf dem Prüfstand: Welches sind die Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung und Nutzung von „quint-essenz“? Was braucht es, um eine erfahrene Programmleiterin, einen erfahrenen Projektleiter dazu zu bringen, die Komfortzone des eigenen Denkens und Handelns zu verlassen, „Bewährtes“ systematisch und kritisch zu reflektieren und vorhandene Potenziale für Verbesserungen zu erkennen und auszuschöpfen?

Zum Workshopleiter:

Dr. phil. **Hubert Studer** hat an der Universität Bern promoviert und ist aktuell freiberuflicher Entwickler und Berater zur Qualitätsentwicklung in Projekten, Programmen und Organisationen der Gesundheitsförderung und Prävention.

Das TATKRAFT-Netzwerk - Wissenschaft trifft Praxis: Gemeinsam den Weg für ein junges Programm gestalten

Esther Scholz-Minkwitz (D) & Gaby Kirsch (D)

e-schol@gmx.de / gaby.kirsch@innovative-ergotherapie.de

Ziel des Thementisches: Es werden Einblicke in die aktuelle Arbeit des TATKRAFT-Netzwerkes Deutschland gegeben und gemeinsam mögliche Perspektiven zur Umsetzung diskutiert.

Hintergrund: Das Programm „TATKRAFT – Gesund im Alter durch Betätigung“ wurde vom Deutschen Verband der Ergotherapeuten als Gesundheitsförderungsprogramm entwickelt. Durch eine Pilotstudie wurden die Implementierbarkeit, die Verständlichkeit und die erste Akzeptanz untersucht. Die Kooperationspartner der Pilotstudie gründeten im September 2014 das TATKRAFT-Netzwerk, um das Programm den aktuellen Anforderungen weiter zu entwickeln.

Ergebnisse bzw. praktische Erfahrungen: Die Zusammenarbeit im Netzwerk ergab die Möglichkeit, dass sich sowohl TheoretikerInnen als auch PraktikerInnen mit den Inhalten und der Umsetzung auseinandersetzen mussten. Alle Mitglieder des Netzwerkes konnten so dazu beitragen, dass das Programm an unterschiedlichen Orten durchgeführt und die Umsetzung reflektiert und angepasst werden konnte. Aufbauend auf den bisherigen Pilotstudienresultaten und –erkenntnissen sowie den Implementierungserfahrungen der Kooperationspartner möchte das Netzwerk das TATKRAFT-Programm weiterhin etablieren und die Implementierung in den ergotherapeutischen Alltag fördern, um somit den Arbeitsbereich Gesundheit und Prävention für die Ergotherapie zu stärken. Arbeitsergebnisse werden in regelmäßigen Webkonferenzen und einem jährlichen Netzwerktreffen in Hildesheim ausgetauscht. Diese Zusammenarbeit erweist sich als ein mögliches Modell für weitere Programmentwicklungen im ergotherapeutischen Setting.

Handlungsempfehlungen für die Praxis: Das neue Präventionsgesetz (Juli 2015) in Deutschland bietet die Möglichkeit, das Programm weiter vorwärts zu bringen und einzelne Module im Rahmen eines Modellvorhabens zu evaluieren. Deshalb ist es von großer Bedeutung TATKRAFT im Bekanntheitsgrad und der Anwendungsintensität zu stärken. Dies bedeutet möglichst viele ErgotherapeutInnen für dieses Programm zu begeistern und zu schulen, damit es im ergotherapeutischen Alltag angewandt wird.

Zu den Ansprechpersonen des Thementisches:

Gaby Kirsch ist staatl. anerkannte Ergotherapeutin. Sie ist in der Neurologie-Fachleitung in der Praxis für Ergotherapie B. Vosen, Paderborn tätig. Über die INNOVATIVE ERGOTHERAPIE ist sie Referentin für den „Zertifizierungskurs zur Implementierung des CMOP-E in Praxen“, Hannover. Seit 2015 ist Gaby Kirsch selbständige Referentin, hält Inhouse-Seminare für Praxen und ihre Teams. Sie ist aktives Mitglied in der AG Palliativversorgung des DVE, und arbeitet derzeit am Buchprojekt „Ergotherapie in der Palliative Care“. Sie ist aktives Mitglied des TATKRAFT-Netzwerkes und hat 2016 aktive beim Strategietag Präventionsgesetz des DVE, Frankfurt teilgenommen.

Esther Scholz-Minkwitz hat den Master of Science in Occupational Therapy abgeschlossen und ist mit einer halben Stelle in der Praxis für Ergotherapie Lippa-Jobmann angestellt. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Frühe Hilfen“ der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/ Holzminden/ Göttingen (HAWK) mit 16 Std. pro Woche. Seit WS 2014/2015 hat sie verschiedene Lehraufträge im Bachelor Studiengang Ergotherapie/Logopädie/Physiotherapie. Esther Scholz-Minkwitz ist Mitwirkende im Forschungsteam zu der Pilotstudie von TATKRAFT, Sprecherin des TATKRAFT-Netzwerkes und Kursleiterin verschiedener TATKRAFT-Kurse an der VHS Hildesheim. Zudem ist sie Stellvertretende Vorsitzende im Fachausschuss Neurologie des Deutschen Verband der Ergotherapeuten e.V. (DVE) und Studentin im Promotionsstudiengang: Qualitative Bildungs- und Sozialforschung, Universität Magdeburg.

„Gesund gefördert“ Studierendenprojekte, umgesetzt am „freien Arbeitsmarkt“

Erich Streitwieser (AT), Gabriele Güntert (AT)

erich.streitwieser@fh-salzburg.ac.at / gabriele.guentert@fh-salzburg.ac.at

Die BesucherInnen erhalten einen Einblick in Hintergründe, Planung, Umsetzung, Präsentation und Evaluierung von acht Projekten zum Thema Gesundheitsförderung und Prävention, dargelegt anhand der durchgeführten Projekte des Studienganges 2013/2016, umgesetzt im Arbeitsfeld Geriatrie und an der Fachhochschule Salzburg im Bereich Marketing/Kommunikation.

TeilnehmerInnen waren MitarbeiterInnen von Tageszentren, Pflegepersonal, Reinigungspersonal, Küchenpersonal von SeniorInnenheimen, pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz und MitarbeiterInnen der Fachhochschule Salzburg.

Hintergründe:

- Die Fachhochschule Salzburg hat ihrem Zielbild 2015 die Charakteristika "Innovation, Interdisziplinarität & Interkulturalität, Projektorientierung und hochwertige Qualität" zugrunde gelegt. Der Studiengang trägt u.a. mit diesen Projekten zur Umsetzung der genannten Items bei.
- Innerhalb des Curriculums befasst sich im 5. Semester ein ganzes Modul (6 ECTS) mit den Themen Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation inklusive Arbeitsmedizin. Zwei Lehrveranstaltungen decken die theoretischen Inhalte ab, die Projekte zielen auf den Transfer in die Praxis.

Die erworbenen Kompetenzen der Studierenden sind vielfältig: Umsetzung der Theorie ins reale Feld, Training sozial-kommunikativer Kompetenzen (u.a. mit den ProjektpartnerInnen aus dem Arbeitsmarkt), Erweiterung der fachlichen und persönlichen Kompetenzen; Erfahrungen mit Akquise von ProjektpartnerInnen/ Postergestaltung/ Präsentation.

Die Projekte zeigen sehr eindrücklich die Kompetenz und den speziellen Fokus von ErgotherapeutInnen im Feld der Gesundheitsförderung und Prävention.

Zu den Ansprechpersonen des Thementisches:

Erich Streitwieser, MSc ist seit 2007 Studiengangsleiter des Studiengang Ergotherapie FH Salzburg; vorher Direktor der ehemaligen Akademie für Ergotherapie ab 1985. Er ist Ergotherapeut und hat einen Master in integrativen Gesundheitswissenschaften.

Gabriele Güntert ist Ergotherapeutin und Lehrende am Studiengang Ergotherapie FH Salzburg seit 1991: u.a. Grundlagenfächer Ergotherapie, Modelle/Theorien, Klassifikationsmodelle; Arbeitsfeld Psychiatrie.

Mit allen Sinnen! Betriebliche Gesundheitsvorsorge abseits von Arbeitsplatzgestaltung**Yara Peterko (AT)***ergotherapie@peterko.at*

Ziel des Thementisches ist es aufzuzeigen, mit welchen Kompetenzen ErgotherapeutInnen im Rahmen von Gesundheitstagen in Firmen einen Beitrag leisten können, abseits von Arbeitsplatzgestaltung und Ergonomieberatung. Jährlich finden in den Betrieben der Wiener Stadtwerke Workshops zu unterschiedlichen Sinnesfunktionen statt. Diese werden von VertreterInnen aus dem Gesundheitsbereich abgehalten, welche in den entsprechenden Bereichen tätig sind. Im Zuge der Reihe „Schau auf Dich: Mit allen Sinnen! Haut schützen und spüren“ (2014) fanden Workshops an verschiedenen Betrieben der Wiener Stadtwerke statt. Die MitarbeiterInnen hatten die Möglichkeit im Stationenbetrieb unterschiedliche Funktionen des Tastsinns auszuprobieren und sich darüber auszutauschen. Gerade dieser Austausch mit den KollegInnen und den anwesenden ErgotherapeutInnen führte dazu, dass die MitarbeiterInnen sich ihrer persönlichen Rollen und Aufgaben innerhalb des Betriebs bewusster wurden und erkannten, wie die unterschiedlichen Funktionen des Tastsinns der einzelnen Personen, je nach Vorgeschichte, Aufgabengebiet und Interessen, variieren. Durch Bewusstmachen der eigenen Fertigkeiten und Rollen wurde also nicht nur auf die Wichtigkeit des Hautschutzes aufmerksam gemacht, sondern auch ein wichtiger Beitrag zum Empowerment der MitarbeiterInnen geleistet. Dieses Beispiel zeigt wie Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten über unterschiedliche Kanäle zur Gesundheitsförderung in Betrieben beitragen können, indem sie die Wichtigkeit der individuellen Fertigkeiten und die dazugehörigen Rollen in den Fokus stellen.

Zur Ansprechperson des Thementisches:

Yara Peterko, MSc ist selbstständige Ergotherapeutin und vorwiegend im Fachbereich Orthopädie und Neurologie tätig. Sie schloss 2009 ihr Bachelorstudium Ergotherapie und 2014 den Master of Science in Health Assisting Engineering ab.